

Grußwort des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen

MDirig Josef Simons

(Leiter der AG Radverkehr Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen)

Fahrrad und Nahmobilität: Diese beiden Begriffe gehören zusammen. Vieles spricht dafür, dass die Bedeutung des Fahrrades im alltäglichen Verkehrsgeschehen zunehmen wird.

Schon heute ist sie erheblich. 82 Millionen Menschen in Deutschland legen täglich 270 Millionen Wege zurück. Davon entfallen

- auf den motorisierten Individualverkehr 60 %,
- auf fußläufige Wege 23 %,
- auf den öffentlichen Personenverkehr 8 % und
- auf das Fahrrad immerhin 9 %. Das sind rund 25 Millionen Fahrradfahrten täglich.

Die durchschnittliche Länge einer Fahrradfahrt beträgt 3,3 km. Das Fahrrad erreicht dabei eine Geschwindigkeit von rund 11 km pro Stunde. Wir dürfen einen Bestand von ca. 70 Millionen Fahrrädern auf Deutschlands Straßen annehmen.

Betrachtet man die Wegezwecke, ist das Verkehrsmittel „Fahrrad“ für zwei Bereiche besonders wichtig:

- Der eine ist die Freizeit: 31 % aller Wege entfallen auf die Freizeit; beim Fahrrad sind es 37 %.
- Der zweite ist der Einkaufsverkehr: 19 % aller Fahrten sind Einkaufsfahrten; beim Fahrrad beträgt dieser Anteil aber 23 %.

Und damit sind wir bei dem Thema der heutigen Tagung.

Mit dem Nationalen Radverkehrsplan haben wir uns vorgenommen, den Anteil des Radverkehrs deutlich zu erhöhen. Das heißt: Wir sind aufgerufen, in jedem einzelnen Segment die Potentiale für den Radverkehr auszuschöpfen.

Dies kann uns jedoch nur dann gelingen, wenn

- die Infrastruktur bedarfsgerecht ist und
- die Verkehrsteilnehmer die Vorteile des Fahrrades gegenüber den anderen Verkehrsmitteln auch wahrnehmen.

Ohne eine fahrradfreundliche Infrastruktur ist niemand motiviert, auf das Fahrrad umzusteigen. Radverkehrsanlagen und Abstellmöglichkeiten müssen nicht nur vorhanden sein, sie müssen auch den Qualitätsanforderungen entsprechen. Nur wer bequem vom Start bis zum Ziel kommt, nimmt das Fahrrad anstelle des Autos. Dazu gehört auch, dass Gefahrensituationen im Straßenverkehr entschärft werden – besonders in den Knotenpunkten.

In der fahrradfreundlichen Infrastruktur hat Göttingen einiges zu bieten: Göttingen ist eine Stadt der kurzen Wege mit einem sich über das gesamte Stadtgebiet erstreckenden Radroutennetz. Die Ergebnisse einer vorbildlichen Radverkehrsförderung sind nicht zu übersehen. Beispiele dafür sind das Fahrradparkhaus am Bahnhof, die Wegweisung für den Radverkehr und das Radroutennetz Universität.

Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Was im Bundesgebiet 9 % sind – nämlich der Anteil des Radverkehrs -, erreicht in Göttingen mit 24 % niederländisches Niveau. Göttingen gehört für

den Radverkehr zu den Städten mit einer Vorbildfunktion.

Auch wenn eine fahrradgerechte Infrastruktur vorhanden ist, wird nicht automatisch vom Lenkrad zur Lenkstange gewechselt. Der Wechsel des Verkehrsmittels muss immer auch im Kopf stattfinden.

Weil das so ist, sind im Haushalt des BMVBW zwei Millionen Euro für nicht investive Maßnahmen eingestellt. Sie dienen der Finanzierung von Modellprojekten, von Aktionen der Öffentlichkeitsarbeit und der Werbung für den Radverkehr. Vor allem aber wollen wir über die spezifischen Vorteile des Fahrrades aufklären.

Sie werden jetzt einwenden, dass der Betrag – zwei Millionen – für diese große Aufgabe viel zu bescheiden ist. Mit diesem Einwand – das muss ich bekennen – haben Sie Recht. Zwei Millionen Euro sind zu wenig. Aber ich bin froh darüber, dass uns dieser Betrag überhaupt zur Verfügung steht. Diesen Haushaltstitel gibt es erst seit dem Jahr 2004. Vorher hatten wir keinen speziellen Haushaltsansatz zur Werbung für den Radverkehr.

Unsere zwei Millionen müssen wir natürlich so effektiv wie möglich einsetzen. Wir fördern z. B. die bundesweite Aktion der ADFC-Landesverbände und der AOK „Mit dem Rad zur Arbeit“. Diese Aktion war im letzten Jahr schon ein Erfolg, mit deutlich gestiegenen Teilnehmerzahlen. Der Auftakt in diesem Jahr lässt vermuten, dass der Trend nach oben anhält.

Wir bauen das Internet-Portal www.nrvp.de auf, das alle Akteure des Radverkehrs z. B. über Fachveranstaltungen, neue Veröffentlichungen und nachahmenswerte Maßnahmen in den Städten und Gemeinden informiert. Es soll später auch der allgemeinen Öffentlichkeit zur Verfügung stehen.

Wir lassen Vorschläge erarbeiten, wie der Ordnungsrahmen im Bau-, Planungs- und Verkehrsrecht fahrradfreundlicher gestaltet werden kann.

Wir lassen eine „Förderfibel“ erstellen, in der übersichtlich dargestellt wird, welche Finanzierungsmöglichkeiten für Maßnahmen zugunsten des Radverkehrs bestehen, und zwar für investive und nicht investive Maßnahmen. Bei den kommunalen Akteuren bestehen – wie wir festgestellt haben – häufig Informationsdefizite; und diese zu überwinden, wollen wir helfen.

Wir fördern aber auch Workshops und Veranstaltungen zu dem Thema Fahrrad. Im Vordergrund steht dabei das Fahrrad im Alltagsverkehr. Erreicht werden sollen diejenigen, bei denen der Wechsel des Verkehrsmittels im Kopf noch nicht ganz stattgefunden hat.

Gerade in Zeiten, in denen mit den Temperaturen auch die Preise für Benzin und Diesel steigen, lohnt es sich, auf die Alternative „Fahrrad“ hinzuweisen. Das gilt ganz besonders für den Weg zum Einkaufen. Wer auf das Auto verzichtet und Rad fährt, hat schon den ersten Rabatt in der Tasche, bevor er den Laden betritt. Dabei kann sogar Zeit gespart werden, denn auf kürzeren Distanzen kann das Fahrrad nicht nur Bussen und Bahnen sondern auch dem Auto überlegen sein.

- Wer Rad fährt, muss keinen Parkplatz suchen.
- Wer Rad fährt, zahlt keine Parkgebühr und vermeidet auch den Zettel an der Windschutzscheibe mit der uns allen bekannten Aufforderung.
- Wer Rad fährt, kann u. U. auch Einbahnstraßen in der entgegengesetzten Richtung nutzen.
- Wer Rad fährt, kann häufig einen direkteren Weg nehmen, weil Parks und

Grünflächen nicht umfahren werden müssen.

- Wer Rad fährt, kauft häufig sogar bequemer ein, als mit dem Auto. Ich bin sicher, dass Sie dazu heute noch einiges hören werden.

Veranstaltungen wie diese haben die Aufgabe, die spezifischen Vorteile des Fahrrades bewusst zu machen. Damit leisten Sie gerade das, was der Bundestag gefördert wissen wollte, als er dem BMVBW den Haushaltstitel für nicht investive Maßnahmen zugunsten des Radverkehrs bereitstellte. Es ist deshalb folgerichtig und völlig klar, dass das Bundesverkehrsministerium die heutige Veranstaltung gerne finanziert.

Der Stadt Göttingen ist zu danken, weil sie sich dieses Themas so vorbildlich annimmt. Sie haben heute dazu die entscheidenden Institutionen zusammengebracht, nämlich

- Vertreter des Handels, der IHK und der BAG - also Verbände, die die Möglichkeit haben, dieses Thema an ihre Mitglieder zu kommunizieren und
- den Deutschen Städtetag.

Der SRL – der Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung – möchte ich ausdrücklich danken - dafür, dass sie diese Veranstaltung organisiert hat.

Wenn das Ergebnis dieses Tages ist, dass in Göttingen und anderen Städten noch mehr Fahrrad gefahren wird, hat es sich gelohnt, heute zusammenzukommen.